



Zusammenfassung des Expertengesprächs „Gesundheit im Studium“ bei der Techniker Krankenkasse (Hamburg) am 20. September 2011

Anlässlich des Expertengesprächs trafen sich auf Einladung der Techniker Krankenkasse eine Reihe von Fachleuten, die in den letzten Jahren zur Thematik „Gesundheit im Studium“ gearbeitet haben. Diese interdisziplinäre Gruppe setzte sich aus folgenden Personen zusammen (in alphabetischer Reihenfolge):

S. Bischof (Universität Paderborn, Gesunde Hochschule),
Prof. Dr. T. Borde (Alice Salomon),
Prof. Dr. H. P. Brandl-Bredenbeck (Universität Paderborn, Department Sport und Gesundheit),
Dr. A. Göring (Universität Göttingen),
Dr. Dr. B. Gusy (Freie Universität Berlin),
Prof. Dr. T. Hartmann (Hochschule Magdeburg-Stendal),
T. Holm (Techniker Krankenkasse, Leiter Gesundheitsmanagement),
Dr. A. Kämpfe (Universität Paderborn, Department Sport und Gesundheit),
C. Köster (Universität Paderborn, Department Sport und Gesundheit),
U. Kussin (Universität Paderborn, Hochschulsport Paderborn),
Dr. K. Lohmann (Freie Universität Berlin),
PD Dr. R. Mikolajczyk (Bremer Institut für Präventionsforschung und Sozialmedizin),
Dr. D. Möllenbeck (Universität Göttingen),
R. Novak (Techniker Krankenkasse, Vertretung Technische Universität Braunschweig),
M. Reichelt (Techniker Krankenkasse, Gesundheitsmanagement),
L. Schalski (Universität Paderborn, Hochschulsport Paderborn),
Dr. U. Sonntag (Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.),
Dr. B. Steinke (Techniker Krankenkasse, Gesundheitsmanagement),
L. Stöter (Technische Universität Braunschweig, Leiter Hochschulsport),
D. Thiele (Universität Paderborn, Leiter Hochschulsport Paderborn).

Zusammenfassend können folgende Punkte für eine zukünftige Ausrichtung der Forschung und praxisbezogenen Arbeit zur Thematik festgehalten werden.

(1) Die hochschulpolitische Perspektive

Im Sinne einer erfolgversprechenden Strategie zur Umsetzung des Public Health Action-Cycle wurde von der Expertengruppe deutlich gemacht, dass eine abgestimmte Programmatik zu Gesundheitszielen an Hochschulen hilfreich ist. Zusätzlich sollten sich die Hochschulleitungen an den jeweiligen Standorten noch stärker dem Thema Gesundheit verpflichtet fühlen und dies in das Leitbild der Hochschulen integrieren. Damit könnte der zentralen Forderung nach Verhältnisprävention besser Rechnung getragen werden.

(2) Die interdisziplinäre Perspektive

Mit Blick auf die Forschungsorientierung wurde eine stärkere interdisziplinäre Bearbeitung des Themas als besonders vielversprechend identifiziert. So wurde im Rahmen des ganztägigen Meetings deutlich, dass die Fachleute aus ihrer je spezifischen Perspektive auf den Gegenstand ähnliche Themenfelder und Fragen bearbeiten, die sich insgesamt gut ergänzen.

(3) Die Lebenslaufperspektive

Auch die Frage, ob es sich bei den Anforderungen und Belastungen der Studierenden um eine in dieser Altersgruppe typische Entwicklungsaufgabe handelt oder aber spezifische durch das Setting Universität hervorgerufene Belastungen und Anforderungen auftreten, sollte zukünftig in interdisziplinärer (und auch internationaler) Perspektive mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

(4) Die Schnittstellenperspektive

Die Lebenslaufperspektive würde es zudem möglich machen, bisherige „blinde Flecken“, wie etwa die Bedeutung des Themas Gesundheit im Lebenslauf und damit auch die Schnittstelle zwischen Schule und Universität einerseits und Universität und Berufsleben andererseits, als wichtige Transitionsphasen stärker zu beforschen und ihre Bedeutung für die individuelle Entwicklung und die Ausprägung gesundheitsrelevanter Lebensstile zu erkennen.

(5) Die Transferperspektive

Ein zentraler Aspekt ist die Implementierung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse, die zudem ein besonderes Augenmerk auf einen niedrighwelligen Zugang zu den einzelnen Problemgruppen legt.

(6) Die Vernetzungsperspektive

Hinsichtlich der Maßnahmenentwicklung und Maßnahmenumsetzung, die auch tatsächlich die Akzeptanz der Zielgruppe besitzen, ist die Vernetzung innerhalb der universitären Standorte mit weiteren Akteuren (z.B. mit Hochschulsport, psychologische Studienberatung, Studentenwerk, Gesunde Hochschule) ein notwendiger Erfolgsfaktor, um nachhaltige Angebote zu implementieren.

(7) Die Evaluationsperspektive

Schließlich ist auch verstärkt auf den im Public Health Action-Cycle beschriebenen Abschnitt der Evaluation von Programmen Wert zu legen. Hierbei muss deutlich gemacht werden, dass ohne eine wissenschaftlich fundierte Evaluation die Wirksamkeit von Programmen nicht beurteilt werden kann und die Gefahr des „blinden“ Aktionismus besteht.

(8) Perspektive: Gesundheitsberichtserstattung im Setting Hochschule

Insgesamt sollte es zukünftig eine Gesundheitsberichterstattung zum Thema „Gesundheit im Studium“ geben, die sowohl eine nationale Dimension beinhaltet und zugleich durch spezifische lokale und regionale Erhebungen komplementiert werden sollte.